Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 59. Sonntag, den 9. März. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67.

* Das schweizer Asylrecht.

Die Anarchisten-Herberge in der Schweiz lenkt nach den Vorfällen der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung Europas auf sich und die biederen Eidgenossen haben bezüglich des Treibens der Umsturzpartei in ihrer Mitte ein hinlänglich schlimmes Gewissen, um es völlig begreiflich zu finden, wenn endlich auch die Regierungen der stets bedrohten Staaten das schweizerische Asylrecht einer Untersuchung unterziehen würden. Die Schweiz spielt für den Kontinent dieselbe Rolle, wie Nordamerika für England; sie bildet den Mittelpunkt der verbrecherischen Agitation, dort hecken die Anarchisten ihre verderblichen Rathschläge aus und stellen sie die Zerstörungswerkzeuge her; dorthin ziehen sie sich zurück, wenn es ihnen gelungen ist, zu entkommen. Die Theorien von Mord und Brandstiftung werden von den Dächern herab gepredigt, ohne daß die Behörden sich veranlaßt fühlen würden, die Freiheit der Rede zu beschränken, denn zunächst steht ja nicht die Eidgenossenschaft in Gefahr; das Publikum setzt sich meistens aus fremden Arbeitern zusammen, die Aufwiegler sind Fremde und die Berechnung liegt zu nahe, daß die Freigebung der Agitation gegen das Ausland eine gewisse Bürgschaft für die eigene Sicherheit bildet, da die Wühler nicht den Ast absägen werden, auf dem sie sitzen. Es ist dies dieselbe Politik des rücksichtslosen Egoismus, welche den französischen Kommunards und den russischen Nihilisten ein Asyl für ihre Konspirationen gewährte. Mit der suffisanten Erklärung der politischen Führer der Schweiz, daß bei ihnen, im Lande der Freiheit, keine Attentate vorkommen und daß deswegen die socialistische Bewegung in den großen Monarchien den dortigen eigenartigen Verhältnissen entspringen müsse, hat es also seine eigene Bewandtniß.

Das schweizerische Asylrecht hatte so lange irgend einen Sinn, als es sich um politische Verbrechen handelt; aber heute sieht bereits Jedermann ein, daß die Attentate der Anarchisten nichts Anderes als gemeine Verbrechen gegen Person und Eigenthum sind. Den Raubanfällen, den Dynamit-Attentaten gegen die wehrlose Bevölkerung, ja selbst der Ermordung einfacher Polizisten wird doch selbst in der Schweiz Niemand den Charakter politischer Verbrechen vindiziren wollen, trotzdem aber läßt man schamlose Individuen, welche in öffentlichen Versammlungen diese Dinge in der schamlosesten Weise besprechen, in Bern, Zürich, Luzern und Genf unbehelligt. Selbst ein hochliberales deutsches Blatt sieht sich zu dem Ausrufe gedrängt, ein „Reich des Teufels" sei im Werden begriffen, welches seinen Zweck lediglich in der Vernichtung alles Bestehenden erblicke und dessen Missionäre man als die Feinde Gottes und der Menschen betrachten müsse. Diese Missionäre haben in allen größeren schweizerischen Städten ihre Klubs, ihre Versammlungen, ganz offenbar auch ihre Höllenmaschinen-Fabriken; von der Schweiz aus werden die Emissäre des Verbrechens entsendet, von dort aus wird, wie die neuesten Agramer Berichte beweisen, die slavische und die deutsche Agitation in allen Ländern geschürt; die Schweiz ist das Arsenal, wo das wirkliche und das politische Dynamit hergestellt wird, welches die europäischen Staats-Ordnungen in die Luft sprengen soll. Endlich scheint doch bei der öffentlichen Meinung der Eidgenossenschaft selbst die Scham über diese Thatsache, das Gefühl rege geworden zu sein, daß ein solches Treiben nicht länger geduldet werden dürfe. Es war die höchste Zeit.

Es kann sich nicht mehr darum handeln, daß die schweizerische Presse ihren Abscheu gegen die aus der Schweiz hervorgegangenen Attentate ausspricht, die Bundes- wie die kantonalen Behörden müssen handeln. Die Schweiz würde ihrem Ansehen empfindlich schaden, wenn sie angesichts der schauerlichen Vorgänge, welche Europa in Unruhe versetzen, die Hehlerei für den Anarchismus fortsetzen wollte.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 8. März.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: Mit gerechtfertigter Befriedigung sieht die Thronrede auf dreizehn Jahre des aufrechterhaltenen europäischen Friedens zurück, mit Zuversicht blickt sie in die Zukunft! Daß das wiederhergestellte deutsche Reich der Hort des Friedens geworden ist, kann ihm nirgends mehr bestritten werden, es ist das ein großartiger Erfolg, ein Ruhmestitel für die Weisheit und Selbstbeherrschung des Kaisers und seines Kanzlers in auswärtigen Fragen.

Die Thronrede begründet diese erwünschten Zukunftsaussichten durch den Hinweis auf die Beziehungen, die mit den europäischen Mächten bestehen. Bei der in einer Thronrede gebotenen kurzen, epigrammatischen Art darf man in einem solchen Aktenstück nur die Aufführung der großen Gesichtspunkte, nicht staatsrechtliche Definitionen und subtile Unterscheidungen suchen. Es ist indessen nicht zu bestreiten, daß die Ausdrucksweise der Thronrede eine schärfere und präzisere sein könnte, wenn alle Zweifel hätten abgeschnitten sein sollen. Die Stelle, um die es sich handelt, und welche schon mehrfache Deutungen gefunden hat, ist die folgende. Es heißt am Schluß der Thronrede:

Die Gleichheit der friedliebenden Gesinnung, welche die uns benachbarten und befreundeten Mächte beseelt, begründet zwischen ihnen und uns eine Solidarität, welche die Erhaltung des Friedens nicht nur für Deutschland nach menschlicher Voraussicht als gesichert erscheinen läßt. Die Befestigung der ererbten Freundschaft, welche Deutschland und seine Fürsten mit den benachbarten Kaiserhöfen verbindet, und die Aufnahme, welche Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers in Italien und Spanien gefunden hat, beweisen, daß dem Ansehen der deutschen Nation im Auslande das Vertrauen der Fürsten und der Völker auf unsere Politik zur Seite steht.

Wir fassen diese Stelle dahin auf, daß unter den benachbarten und befreundeten Mächten die vier Staaten gemeint sind, welche die Thronrede namentlich erwähnt: Oesterreich, Rußland, Italien und Spanien. Aber diese Mächte nicht einmal allein, sondern auch die anderen europäischen Mächte, soweit der Ausdruck befreundet noch irgend auf sie Anwendung findet. Zu den befreundeten Mächten gehört nach der traditionellen Redeweise unserer Thronreden z. B. auch England. Genauer würde sich nach dieser uns auch von gutunterrichteter Seite bestätigten Auffassung die Thronrede dahin ausgedrückt haben: die befreundeten Mächte und namentlich darunter die uns benachbarten. Diese Auslegung wird durch den folgenden Satz befestigt, der den Kaiserhöfen nochmals die Bezeichnung „benachbarte" ausdrücklich giebt, wie die „ererbte Freundschaft" mit diesen betont, damit Italien und Spanien die Stellung neugewonnener Freunde zuweisend. Wir geben zu, daß der Wortlaut auch noch andere Deutungen zuläßt, halten aber solche Deutungen, sowohl der Absicht der Rede als der Realität der Verhältnisse widersprechend. Der merkwürdigste Zug in der Rede bleibt immer die Stellung, die Rußland darin einnimmt. Die „Befestigung der Freundschaft" mit Rußland hat sich unmittelbar vor Aller Augen vollzogen, es ist dies das neueste Tagesereigniß; wenn in gleicher Linie auch von der Befestigung der Freundschaft mit Oesterreich gesprochen wird, mit dem seit geraumer Zeit Bundesgenossenschaft besteht, so wird man an die vielbesprochene Erneuerung des Vertragsverhältnisses mit Oesterreich erinnert, die dadurch eine ausdrückliche Bestätigung erhielte. Die Versicherung der Thronrede, daß der Friede nicht nur für Deutschland gesichert ist, darf ohne Weiteres auf die Klärung der Verhältnisse zwischen Rußland und Oesterreich bezogen werden. Was Italien betrifft, so verlautet glaubwürdig, daß dasselbe die bündigsten Versicherungen bezüglich der ungeschwächten Aufrechthaltung der bestehenden Beziehungen von deutscher Seite erhalten hat.

In den national-liberalen Blättern überwiegt unter dem ersten Eindruck der Nachricht von der Begründung der Deutschen freisinnigen Partei noch das Bedürfniß der Polemik gegen die „Sezessionisten": es wird vielfach die Melodie der „Nordd. Allg. Ztg." variirt, daß die Sezessionisten nun in den Schooß der Fortschrittspartei aufgenommen seien. Uns scheint, so schreibt die „Nat.-Ztg.", daß die neue Parteibildung gerade den Nationalliberalen ernstere Erwägungen nahe legen müßte.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Fee.

Von Gustav Gerstel.

(Fortsetzung.)

„Kann mir's denken," brummte der Alte. „So schön, daß man darüber ganz seine Pflichten vergessen hat! — und der Junge, der Alfred, war wohl auch wieder mit droben?"

„Ich konnte doch nicht gut allein gehen."

„Bist doch früher oft genug allein gegangen! — Das sag' ich Dir, die Scherwenzelei mit dem Jungen muß aufhören! Der Bursch gefällt mir nicht."

„Aber Vater —"

„Was, aber Vater? Er gefällt mir nicht, sag' ich. Meinst Du etwa, weil er meiner einzigen Schwester Kind ist, müßt' ich ihn auf den Händen tragen?"

„Hat er etwa bisher besonders gut gethan? Leichtsinnig ist der Bursch' und unfleißig, trotz all der Gaben, mit denen ihn unser Herrgott so verschwenderisch ausgestattet. Was that er in der Residenz? Du sollst den Brief lesen, der da auf dem Boden liegt. Was thut er hier während der langen, langen Ferienzeit? Im Wald streift er umher, wie ein lungernder Vagabond, statt sich auf sein Examen vorzubereiten; hier im Hause spielt er den großen Herrn, weil er mit ein paar aufgeschnappten lateinischen und griechischen Brocken um sich herumwerfen kann . . . Na, Mädel, was bist Du so unruhig? Du zappelst ja förmlich mit Händen und Füßen, und die Lichter gehen Dir hin und her wie einem krankgeschossenen Reh . . . Alle Hagel, ich will nicht hoffen, daß —"

Der Alte war von seinem Sitz am Fenster aufgestanden. Seine buschigen Brauen zogen sich finster zusammen, und wie beschwörend hielt er die kurze Pfeife vor sich hingestreckt.

Marie lag zu seinen Füßen und schmiegte, heftig schluchzend, das thränenüberströmte Antlitz an die Kniee des Zürnenden.

„Also so weit ist's schon gekommen!" sagte bitter nach einer langen, peinvollen Pause der Alte. „So weit! — aber hoffentlich doch noch nicht zu weit!" — Eine heftige Bewegung machte ihn von dem Mädchen frei und mit großen Schritten durchmaß er die nur spärlich erhellte Stube.

Plötzlich blieb er stehen, und mit dem alten, tiefdurchfurchten Antlitz ging eine seltsame Veränderung vor. Die Brauen glätteten sich, von der Stirne verschwanden die düsteren Wolken und ein Zug tiefer Wehmuth legte sich um die leise zuckenden Lippen.

„Marie, Kind meiner lieben, braven Anna, — mußtest Du mir Das zu Leide thun?" klang es in tiefer Erregung von seinen Lippen.

Das Mädchen hatte ihre weiße Stirn auf die Kante des Stuhles gelegt und wagte nicht, zu dem Alten emporzublicken.

Beide schwiegen; nur ein leises Schluchzen war in dem stillen Raume vernehmbar.

Der greise Förster legte seine Hand auf das Haupt der Knieenden und sagte mit weicher Stimme: „Sieh, ich hatte mir Alles so schön ausgedacht! Da ist der Max, der brave, gute Bursch', der sollte mein Nachfolger hier in der Försterei werden . . . . ich hab's schon so gut wie in der Tasche. Der Max und Du — das wär' so ein Paar gewesen, so recht nach meinem Herzen. Da hätt' ich meinen Lebensabend so schön in Frieden beschließen können und wär' dann hinübergegangen zu meinem treuen Weibe mit einem vollen, ganzen Segen auf den Lippen . . . . Marie, Tochter, sag' mir, daß Du den leichtsinnigen Studenten nicht liebst, daß der Wille des Vaters — nein, nein — daß sein Wunsch, daß seine Bitte noch etwas gilt in Deinem Herzen, daß Du . . .

„Ich kann nicht mehr lassen von dem Alfred," schrie das Mädchen aus tiefster Seele, „ich kann nicht — und wenn ich darüber zeitlich und ewig elend werden sollte!"

In die Höhe fuhr da der Alte. Die Pfeife flog aus seiner Hand, und mit geballter Faust —

Horch, wie ruft und schallt es da draußen so wirr durcheinander? — Heller Fackelschein dringt durch die Fenster der Stube . . . vor der Thür des Försterhauses hält ein Trupp lebhaft gestikulirender Männer, die eine aus Tannenzweigen geflochtene Bahre tragen . . . Die Magd stürzt hinaus und eilt dann mit einem lauten Schrei wieder zurück in das Haus, hinein in die Stube, in der — wie zwei Bilder aus Stein — Vater und Tochter stehen . . .

„Die Männer tragen ihre unheimliche Last herein und — Max!" schreit der Alte, während sein Kind hochaufgerichtet dasteht, blutleer, mit gläsernen Augen, eine lebendige Leiche . . .

Sie hätten ihn drunten gefunden am tobenden Gießbach, sagten die Männer, indem sie sich den Schweiß von der Stirn wischten.

III.

Spät in der Nacht. Der alte Forster wälzt sich auf seinem Lager und kann den Schlaf nicht finden. Marie liegt angekleidet auf ihrem Bett und schreckt empor, wenn der Nachtwind etwas lauter an den Fenstern vorüberstreicht oder wenn der Todtenwurm gar zu heftig in den alten Holzwänden klopft. —

Im Erdgeschoß ruhte auf weißem Linnen der todte Max. Sechs Kerzen brennen neben seinem Lager, aber Niemand wacht bei ihm. Der alten Magd ist es bei der Leiche zu unheimlich geworden . . . . sie ist hinaufgeschlichen in ihre Kammer, hat sich auf's Bett geworfen und die Decke über den Kopf gezogen. Wer sollte auch dem Todten etwas zu Leide thun?

Und Alfred?

Auf den Bergen ist er umhergeirrt, unstät, flüchtig, einem Verbrecher gleich.

Vorwärts und immer vorwärts hat es ihn getrieben . . . ihm war's, als müßte er die Welt durchlaufen und klagen, daß sie ihm zu wenig Raum biete für seine Qual, für seine Reue . . .

Dann ist er wieder hinabgestiegen ins Thal. Wie mit magischer Gewalt hat es ihn zu dem Forsthause gezogen. Trieb es ihn zu der Geliebten, die jetzt athemlos horchend am Fenster ihres Stübchens stand, oder zwang es ihn an das Lager des stillen, bleichen Mannes, der beim Schein der halb heruntergebrannten, qualmenden Kerzen mit offenen Augen zu der rauchgeschwärzten Decke emporstarrte? —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840309015/fragment/page=0001

Wie ihre Lage von Feinden beurtheilt wird — und Feinde urtheilen in solchen Dingen meistens übertrieben, aber in der Hauptsache nicht unrichtig — das können die Nationalliberalen aus Bemerkungen, wie die folgenden des klerikalen „Westfäl. Merk." ersehen:

Es liegt auf der Hand, daß bei dieser Lage der Dinge die „Deutsche freisinnige Partei" den Nationalliberalismus bald absorbiren wird, — soweit man wenigstens die Bevölkerung ins Auge faßt. Allmählich werden sich in Stadt und Land neun Zehntel der nationalliberalen Bürger der „Deutschen freisinnigen Partei" zuwenden, aber die nationalliberale Fraktion wird in Trümmer gehen. Einige Abgeordnete werden nach links, andere nach rechts abgehen, und dem Reste werden die Wähler die Wühen der parlamentarischen Arbeit abnehmen.

Wir lassen dahingestellt, ob diese Entwickelung nothwendig eintreten muß; es wird von mancherlei Dingen, die in diesem Augenblick noch nicht zu übersehen sind, abhängen, u. A. von dem praktischen Verhalten der neuen Partei im Parlament. Aber unpolitischer, so scheint uns, kann man sich zu einem auf alle Fälle bedeutungsvollen Ereigniß nicht stellen, als indem man es lediglich auf Grund eines mehrere Jahre alten Aergers beurtheilt. Da ist die Haltung eines Blattes, wie die „Hamburger Nachrichten", das auch auf der Rechten des Liberalismus steht, aber auf keine Fraktion eingeschworen ist, doch ungleich politischer. Das genannte Blatt erklärt sich mit der neuen Parteibildung einverstanden, weil die Sammlung der liberalen Kräfte zum Kampfe sowohl nach rechts, als nach links gegen die Socialdemokratie nothwendig sei, macht aber sachliche Vorbehalte betreffs des Programms; in dieser Hinsicht schreiben die „Hamburger Nachrichten":

Das ad 3 aufgeführte wirthschaftliche Programm dürfte verschieden beurtheilt werden. Es giebt im liberalen Lager eine große Menge einsichtiger Patrioten, welche sich im wohlverstandenen Interesse der deutschen Nation durchaus nicht prinzipiell abneigend gegen die sozialpolitischen Reformversuche verhält, mittelst deren der leitende Staatsmann die wichtigste Frage unserer Zeit, die soziale, auf friedlichem Wege zu lösen versucht. Hier wird zweifellos der Punkt gegeben sein, an dem die einheitliche Adoption des Programms der neuen Partei durch die weiten Kreise des gesammten deutschen Liberalismus scheitert, wenn sie überhaupt scheitern sollte, was wir nicht wünschen. Wir brauchen nicht zu sagen, daß wir dem übrigen wirthschaftlichen Programme der neuen Partei sans phrase zustimmen. Stets haben wir die volle Freiheit des Handels und des Erwerbslebens warm vertheidigt; indeß meinen wir, daß der Kampf für diese Freiheit die Betheiligung an den Bemühungen zur Hebung der Wohlfahrt der unteren Klassen auf dem Wege, den Fürst Bismarck mit der Unfallversicherung der Arbeiter u. s. w. eingeschlagen hat, nicht ausschließt.

Die „Volks-Ztg." schreibt: Die „Magdeburgische Zeitung" läßt sich einen Auszug unseres gestrigen Artikels über die Fusion der beiden freisinnigen Parteien telegraphiren, den sie in nicht mißzuverstehender Weise als von Herrn Richter inspirirt bezeichnet. Wir halten uns verpflichtet zu erklären, daß Herr Richter diesem Artikel absolut fernsteht, und daß wir auch nicht entfernt glauben, daß sich unsere Ausführungen mit den Ansichten des genannten Abgeordneten decken. Weiter erwähnen wir, daß unsere Zweifel an der Richtigkeit der von der „National-Zeitung" gebrachten Mittheilung, wonach die Secessionisten hinsichtlich ihrer Abstimmung über das Socialistengesetz freie Hand behalten sollten, sich als begründet herausgestellt haben.

Die Deutsche freisinnige Partei debutirt im Reichstage mit vier Anträgen. Der erste, von den Abgg. Büchtemann und Eberty eingebracht, ersucht den Herrn Reichskanzler, noch im Laufe dieser Session eine Vorlage an den Reichstag zu erwirken, welche allen im Reichsdienst beschäftigten Civilpersonen bezw. deren Hinterbliebenen ohne Rücksicht auf das Dienstalter eine ausreichende Pension zusichert für den Fall, daß diese Personen durch Unfälle oder Beschädigungen im Dienst des Reiches in ihrer Erwerbsthätigkeit beeinträchtigt werden oder das Leben verlieren. Der zweite Antrag, von den Abgg. Dr. Baumbach, Munckel und Meibauer angeregt, hat die Form eines Gesetzantrages und bezweckt die Aufhebung derjenigen Bestimmungen der vorjährigen Gewerbeordnungsnovelle, welche die Unterstellung der Handlungsreisenden unter den Hausirerparagraphen und die Beschränkungen des Kolportagebuchhandels betreffen. Der dritte Antrag, von den Abgg. Freiherr Schenk v. Stauffenberg und Hoffmann gestellt, will den Herrn Reichskanzler ersuchen, in Veranlassung der betreffenden in der letzten Session eingegangenen Petitionen Erhebungen darüber anzustellen, ob und bezw. unter welchen Voraussetzungen es sich empfiehlt, auch solchen ehemaligen Militärpersonen einen Pensionsanspruch zu gewähren, bei denen im Kriege erlittene innere Dienstbeschädigungen nach dem Präklusivtermin für Pensionsansprüche hervorgetreten sind. Der vierte Antrag endlich geht dahin, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, beim Bundesrath zu beantragen, die in den §§ 30 und 31 des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Tabaks, vom 16. Juli 1879 festgesetzten Ausfuhrvergütungssätze nunmehr in vollem Umfange zur Einführung zu bringen.

Einer Mittheilung der „N. Z. Ztg." zufolge hat das deutsche Reich seine Betheiligung an einer vom schweizerischen Bundesrathe nach Bern eingeladenen Konferenz wegen des internationalen Schutzes literarischer und Kunsterzeugnisse zugesagt.

Von der auswärtigen Presse liegen uns zunächst österreichische Urtheile über die deutsche Reichstags-Thronrede vor. Die „Wiener Zeitung" bemerkt: In den zu erwartenden publizistischen Kommentaren über die deutsche Thronrede werden die über die Beziehungen Deutschlands zum Auslande ausgesprochenen hohe Befriedigung erzielen und der Hinweis auf die Befestigung der ererbten Freundschaft, welche Deutschland und seine Fürsten mit den benachbarten Kaiserhöfen verbindet, gewiß in hervorragender Weise gewürdigt werden. — Das „Fremdenblatt" bezeichnet die Thronrede als ein Musterstück ernster staatsmännischer Offenbarung; noch niemals habe sich vom Throne herab eine warnende Stimme, durch durchgreifende Reformen den revolutionären Bestrebungen den Boden zu entziehen, eindringlicher vernehmen lassen. Die Lösung aus Parteizwecken oder Kosteninteresse zu verhindern oder hinauszuschleppen, wäre ein Verbrechen, welches sich an der ganzen bürgerlichen Gesellschaft furchtbar rächen würde. Die Worte des Kaisers über die auswärtigen Beziehungen würden überall den freudigsten Widerhall finden. Durch diese mannhafte, rückhaltlose Erklärung würden zaghafte Befürchtungen und schadenfroh ausgebeutete Unterstellungen wie Laub vom Winde weggeweht werden. — Die „Neue Fr. Presse" hält es für zweifellos, daß die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck berechtigt sei, sich selbst ein glänzendes Zeugniß auszustellen.

Mit Bezug auf die in der **Schweiz** vorgenommenen Verhaftungen von Anarchisten bemerkt der Berner „Bund": „Um Mißverständnissen zu begegnen, stellen wir fest, daß auf dem Wege der diplomatischen Vermittelung, also beim Bundesrath, von keiner auswärtigen Macht irgend welche Reklamationen eingelaufen sind. Die Wiener Polizei hat einzig eine Requisition an das Bernische (kantonale) Justiz- und Polizei-Departement geschickt betreffs der Untersuchung gegen die durch die jüngsten Mordattaten verdächtig gewordenen Anarchisten. Kammerer, der in erster Linie verhaftet werden sollte, war bereits nach Wien abgereist und dort der Polizei in die Hände gefallen. Peukert, der übrigens durch sein eigenthümliches Auftreten in den Verdacht gekommen, ein Agent provocateur zu sein, hatte gleichfalls den Berner Staub von den Sohlen geschüttelt. Verhaftet wurde Montags Kennel, Präsident der „Freiheit", ein Deutscher, der mit einer Schweizerin verheirathet ist und in Bern als Spenglergeselle fleißig arbeitete, und vorgestern der junge Schriftsetzer Schulze, unsern Lesern bekannt durch seinen Antrag in der Anarchistenversammlung, sich mit den vielgenannten Mordattentätern solidarisch zu erklären. Es scheint, daß die Wiener Polizei durch ihre Agenten in Bern dem Treiben der Anarchisten in alle Winkel nachspüren lasse. Unsere Behörden werden nicht ermangeln, auf dem Wege der nöthigen Requisitionen den Sachverhalt festzustellen." — Der „N. Z. Z." zufolge verkehrte Kammerer in Zürich auch mit Stellmacher. Man vermuthet, daß Kammerer, falls er wirklich im November nach Amerika verreist war, dort die Aufgabe hatte, die von dem Morde des Bankier Heilbronner herrührenden Werthpapiere zu veräußern. In Bern ist das Publikum überzeugt, daß ein eigentliches Komplot von Anarchisten mit bestimmten Verbrecherplänen besteht.

Der **französische** Senat hat die Handelskonvention mit Oesterreich genehmigt. Ein Amendement Busfets betreffend die Einleitung neuer Verhandlungen über den Artikel 4 bezüglich des Gesundheitszustandes des importirten Viehes wurde mit 172 gegen 89 Stimmen abgelehnt. Ministerpräsident Ferry erklärte, die jetzige Konvention hindere nicht, im Falle einer Viehseuche die Grenze für die Vieheinfuhr zu schließen und sprach dabei zugleich die Hoffnung auf den baldigen Abschluß eines Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn aus.

Nachdem es zur Kenntniß der **spanischen** Regierung gekommen war, daß zwei Geistliche in ihren Predigten den Zuhörern den Besuch von Empfängen bei nicht katholischen Diplomaten und anderen Ausländern als etwas Tadelnswerthes bezeichnet hatten, ist von dem Ministerpräsidenten der geistlichen Behörde davon Anzeige gemacht worden; dieselbe hat den beiden Geistlichen die Erlaubniß zum Predigen entzogen. — Der Bischof von Urgel hat anläßlich der Jahresfeier der Inthronisation des Papstes Leo XIII. die Gefangenen von Anderra auf den Rath der Regierung begnadigt.

Das **englische** Unterhaus hat die weitere Berathung der Forderung eines Nachtragskredits für die Expedition nach Tokar schließlich vertagt.

Die **russischen** Polizeibureaus haben Plakate mit der Photographie des der Ermordung Sudeikins beschuldigten und flüchtigen früheren Stabskapitäns Degajeff ausgehängt, es werden 5000 Rubel für denjenigen ausgesetzt, dessen Mittheilungen die Ergreifung Degajeffs herbeiführen, und 10 000 Rubel für denjenigen, welcher bei der Ergreifung des Flüchtlings selbst mitwirkt.

Im Laufe der Verhandlungen anläßlich des Ablaufes des englisch-türkischen Handelsvertrages nahm Lord Dufferin, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, in einer Note die Wiedereinführung des auf die Handelsbeziehungen bezüglichen Theiles der Kapitulationen in Aussicht. Die **Pforte** hat in ihrer Erwiderung erklärt, daß der fragliche Theil der Kapitulationen seit dem Abschlusse von Handelsverträgen abgeschafft sei.

Das Finanzcomité des **nordamerikanischen** Repräsentantenhauses hat sich gestern zu Gunsten der von Morrisson vorgeschlagenen Tarifbill in der gegenwärtigen Form, wonach Salz, Kohlen und Stabholz von dem Eingangszoll befreit sein sollen, ausgesprochen.

Zur Situation in **Aegypten** liegen heute folgende telegraphische Mittheilungen vor:

London, 7. März. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Suakin von heute Mittag lehnt Osman Digma jedes Arrangement entschieden ab; die englischen Truppen werden daher voraussichtlich Anfang nächster Woche den Vormarsch gegen denselben beginnen. — In Folge der von dem Admiral Hewett erlassenen Aufforderung sind die Abgesandten einiger freundlich gesinnten Stämme hier eingetroffen.

London, 7. März. Die „Times" meldet aus Haidzong von heute, daß der General Negrier gegen Bacninh, dessen Garnison eine große Zahl regulärer chinesischer Truppen enthalten soll, im Vormarsch begriffen sei.

Kairo, 6. März. Einer Depesche des General Gordon zufolge ist in Khartum ein ägyptischer Offizier aus El Obeid eingetroffen, welcher berichtete, daß ein von dem Mahdi gegen Darfur abgesandtes Expeditionskorps von Slatin Bey geschlagen worden sei. Nach einer aus Khartum hier eingegangenen Depesche hat der Stamm der Kabbabiji nördlich von El Obeid einen Sieg über den Mahdi errungen. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März.

— Der Kaiser empfing gestern Nachmittag nach der Rückkehr von der Spazierfahrt noch den Staatssekretär des Aeußern Grafen von Hatzfeldt. Im Laufe des heutigen Vormittages ließ der Kaiser sich die laufenden Vorträge halten, nahm um 11 Uhr im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten persönliche Meldungen höherer Offiziere entgegen, darunter den zum Chef des diesjährigen Uebungsgeschwaders ernannten Kontre-Admiral Grafen v. Monts, sowie den Major v. Villaume, kommandirt als Militär-Attaché bei der deutschen Botschaft in Paris. Mittags arbeitete der Kaiser dann längere Zeit allein und unternahm vor dem Diner, welches die Majestäten allein einnahmen, eine Spazierfahrt.

— Der Kronprinz nahm gestern Vormittag einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen und wohnte

---

Des Mädchens scharfes Auge hatte, trotz der Dunkelheit, die Gestalt des Geliebten erkannt. Ein blinkendes Licht erschien in kurzen Zwischenräumen dreimal an ihrem Fenster. Dann war wieder Alles dunkel im Forsthause bis auf die Fenster des Erdgeschosses.

Mit unhörbaren Schritten schwebte etwas über die Stufen der leise aufächzenden Treppen herab. An der Thür im Erdgeschloß blieb es einen Augenblick stehen, und es schien, als ob Jemand aus tiefster Brust Athem hole. Das war aber nur einen Augenblick, dann ward der Riegel an der Thür des Hauses leise zurückgeschoben, und eine weiße Gestalt huschte in die Nacht hinaus.

Die Wolken, die den Himmel mit dichten Schleiern umzogen hatten, zertheilten sich und der Mond sah grämlich auf das junge Paar herab, das fest umschlungen auf der Bank vor dem verwitterten Muttergottesbilde saß.

„Du bist also unschuldig, wirklich unschuldig, Alfred?" fragte das junge Mädchen noch einmal. Im Tone ihrer Stimme schwebte etwas wie banger Zweifel.

„Unschuldig, so wahr mir Gott helfe!" betheuerte der Jüngling. „Droben am steinernen Kreuze, dicht neben dem Abgrund, in dessen Tiefe der Gießbach schäumt, ereilte mich der Jäger. Ich wollte weiter, da fesselte mich sein donnerndes Halt! Ich sah dem Wüthenden fest ins Auge und fragte nach seinem Begehr. Was ich will? lachte er höhnisch, Dein Leben, Du dreister Dieb, der Du mir Alles gestohlen! Dabei riß er die Büchse an seine Wange und zielte mir gerade aufs Herz. Ich war ohne Waffen, ganz allein. Ich dachte an Dich, an meine selige Mutter, mich überkam's wie flammende Begeisterung. Hoch auf richtete ich mich, zeigte dem Rasenden die bloße Brust und rief ihm zu: Drück' ab, feiger Bursch, der Du auf einen Wehrlosen zielst! Da begann der Arm des Jägers zu zittern, seine Kniee bebten und in die Augen schoß ihm das salzige Naß. Du oder ich! rief er in markerschütterndem Tone. Aber sie liebt Dich, und ich kann kein Mörder sein! Mit riesiger Kraft schleuderte er die Büchse an die Felswand, daß sie sich donnernd entlud. Dann sprang er mit einem gewaltigen Satze wie ein blutlechzender Tiger auf mich zu, preßte mir mit seiner starken Hand die Schulter zusammen und rief mir ins Ohr: Grüß' mir Dein Liebchen, Freund! Ein zweiter Sprung — und ich stand allein auf dem steilen Grat. Die nächsten Sekunden wurden mir zur Ewigkeit. Da schallte es plötzlich von unten herauf . . . ein klatschender Schlag . . . und doch wieder so schauerlich dumpf . . . mir schwanden die Sinne. — Als ich wieder zu mir kam, kletterte ich mit Lebensgefahr den furchtbaren Absturz hinunter. Drunten winselte und heulte ein Hund um eine formlose Masse. Ein Trupp Holzfäller kam vorüber, singend und johlend, halbtrunken von reichlich genossenem Branntwein. Die flochten eine Bahre zusammen aus starken Zweigen, die sie von den Tannen brachen . . . und hinein gings ins Dorf mit der schauerlichen Last."

Der Jüngling schwieg und barg sein bleiches Antlitz in beiden Händen. Das Mädchen hielt ihn fest umschlungen. Vom Forsthause herüber schimmerten mit mattem Glanze die Lichter und in langgezogenen Tönen heulte der Hund des Jägers.

Die Beiden saßen lange, lange — und kein Wort kam über ihre Lippen.

Plötzlich rafft sich der Jüngling empor; er warf das Haar aus der Stirn und zeigte auf das von fahlem Mondenschimmer übergossene Antlitz der Dulderin, vor deren Abbild sie bis jetzt gesessen hatten.

„Bei der Gebenedeiten!" rief er, während seine Augen fanatisch aufleuchteten, „ich will Dich niemals verlassen! Unsere Liebe ist mit Blut gekittet — sie muß ewig dauern!"

Hastig riß er das Mädchen an sich. Sie schlang die Arme um seinen Hals — er hob sie mit beiden Armen in die Höhe, als er sie an sein Herz drückte.

„Ewig!" flüsterte er wieder.

„Ewig!" wiederholte das Mädchen.

Die Lippen suchten und fanden sich, aber in den brennenden Kuß mischten sich bittere, bittere Thränen.

IV.

Wohl mehr als vierzig Jahre sind seitdem dahingerauscht.

In der Residenz herrschte ein reges, geschäftiges Treiben. Straße auf, Straße ab wogte der Menschenstrom.

Zu den prächtigen Spiegelscheiben empor, durch welche schöne Augen auf all' das Gewühl herniederblicken, tönt der singende Ruf ambulanter Verkäufer. Mit dem Bündel unter dem Arm und der unbeschreiblichen Kopfbedeckung auf dem dunkel- oder rothlockigen Haupte läßt bald hier, bald dort ein moderner Ahasver sein „Nix zu handeln?" erschallen, an den Straßenecken lümmeln faullenzende Dienstmänner und die gold- und silberbetreßten Lenker herrschaftlicher Equipagen jagen mit ihrem schmucken Gefährt in rasendem Lauf an den armseligen Miethswagen vorüber, deren dürre Klepper sich vor Altersschwäche kaum auf den Beinen zu halten vermögen.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840309015/fragment/page=0002

am Abend der Aufführung des Wormser Luther-Festspiels im Stadtmissionshause am Johannistisch 6 bei.

— Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen haben sich auch heute wieder wegen einer leichten Indisposition der Prinzessin veranlaßt gesehen, die für Nachmittag beabsichtigte Uebersiedelung nach Potsdam bis morgen zu verschieben. Gestern Nachmittag besuchte der älteste Sohn des Prinzen und der Prinzessin, der Prinz Friedrich Wilhelm, die kaiserlichen Urgroßeltern, welche ihn gemeinsam empfingen.

— Der Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz, der zweite Sohn der verwittweten Herzogin Georg von Mecklenburg-Strelitz, Großfürstin Katharina von Rußland, traf gestern Abend aus Leipzig, wo er seinen Studien obliegt, hier ein, stattete dem Prinzen August von Württemberg sofort nach seiner Ankunft einen Besuch ab und verblieb bei demselben dann auf dessen Wunsch auch bis zu seiner um 11 Uhr erfolgten Weiterreise nach Petersburg, wo Herzog Karl Michael bei seiner Mutter die Universitätsferien zuzubringen beabsichtigt.

— Der Fürst zu Thurn und Taxis, sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern folgten gestern Nachmittag der Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Diner nach dem kronprinzlichen Palais. — Der Begleiter des Fürsten Maximilian, der österreichische Kämmerer, Wirkliche Geh. Rath Graf Philipp Boos-Waldeck, ist heute früh von hier nach Breslau abgereist, während der Fürst noch längere Zeit in Berlin zu bleiben gedenkt.

— Außer den bereits genannten Herren Löwenstein und Nötel ist der Oberlandesgerichtsrath Calame in Breslau ins Reichsgericht berufen worden.

— Der Kämmerer Runge hat heute in der Sitzung des Magistrats die Anträge gestellt, die Konvertirung der $4\frac{1}{2}$prozentigen Stadtanleihescheine, welche jetzt noch vorhanden sind, zu beschließen und der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage zu machen, auch über die Ausführung die Finanz-Deputation zur Bericht-Erstattung aufzufordern. Mit $4\frac{1}{2}$ pCt. werden jetzt noch verzinst rund 28 300 000 ℳ Antheilscheine der Anleihe von 1876 und 12 000 000 ℳ Anleihe des Jahres 1878, zusammen also 40 300 000 ℳ Der Magistrat hat diese Anträge angenommen.

Dresden, 7. März. Die zweite Kammer bewilligte heute die von der Regierung geforderten Mittel zur Errichtung eines Gesundheits-Museums in Dresden.

Dresden, 7. März. Die Regierung hat bereits heute den Ständen den Gesetzentwurf zugehen lassen betr. die Befugniß zur Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von öffentl. Vergnügungsorten. Die Finanzdeputation der zweiten Kammer hat sich für den Ankauf des Conrad'schen Hauses in Berlin für den Gebrauch der sächsischen Bundesrathsbevollmächtigten und der sächsischen Gesandtschaft ausgesprochen.

England.

London, 7. März. Der englische Gesandte Parkes in China ist, wie die amtliche „Gazette" meldet, auch zum englischen Gesandten in Korea ernannt worden.

Rußland.

— Aus Warschau geht dem „Dziennik Posnanski" das folgende vom 4. d. Mts. datirte (selbstredend bis zur Grenze als Postnachricht beförderte) Telegramm zu: Seit einiger Zeit sind hier wiederum die politischen Haussuchungen an der Tagesordnung; dieselben werden zu nächtlicher Stunde vorgenommen. Anfangs, so lange die Haussuchungen den Charakter der Ausnahmefälle trugen, sprach man wenig davon; heute aber, nachdem die nächtlichen Verhaftungen systematisch betrieben werden und sich Nacht für Nacht wiederholen, ist die gesammte Bevölkerung in hohem Grade beunruhigt und alarmirt. Die Haussuchungen werden durch Gendarmen in Gegenwart von Polizeibeamten ausgeführt; die Justizbehörden haben damit nichts zu thun. Niemand weiß, welche Thatsachen den Recherchen eigentlich zu Grunde liegen. Mehrere Personen wurden aus dem Grunde in Haft genommen, weil man bei ihnen ausländische Zeitungsblätter gefunden hatte; man setzt die Verhafteten nach mehrstündiger Zurückbehaltung in der Citadelle wieder in Freiheit. Es ist unmöglich, hier alle Fälle namhaft zu machen — es sind deren drei bis fünf jede Nacht. Die Untersuchungsbeamten machen kein Geheimniß daraus, daß es sich um die Aufdeckung der Verbindungsfäden einer socialistischen, nebenher aber auch einer nationalen Verschwörung handelt.

Moskau, 7. März. Unter Hinweis auf das neueste Auftreten der Anarchisten und die von denselben begangenen und geplanten Thaten sagt die „Moskauer Zeitung", jetzt wäre der günstigste Moment, die Regierungen zur gemeinsamen Aktion gegen diese überall verbreitete Pestbeule aufzufordern, um so mehr, als in England, das bisher den Revolutionären aller Länder eine Freistätte geboten habe, politische Verbrechen und Dynamitattentate an der Tagesordnung seien und England selbst jetzt deshalb an die Bethilfe anderer Staaten appellire.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 7. März.

Der Reichskanzler macht dem Hause davon Mittheilung, daß das Oberlandesgericht zu Frankfurt a/M. die von dem Staatsanwalt gegen das Urtheil des Landesgerichts daselbst eingelegte Revision in dem Strafverfahren gegen die Abgg. Frohme und Geiser verworfen habe, daß die Freisprechung derselben also nunmehr rechtskräftig ist.

Eingegangen ist ein Entwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen.

Das Haus tritt nun in die Tagesordnung ein: Wahl des Vorstandes.

Abg. Windthorst beantragt durch Akklamation die Herren v. Levetzow, v. Frankenstein und Hoffmann (Fortschritt) zu Präsidenten zu wählen. Da diesem Antrag niemand widerspricht, gilt die Wahl dieser Herren als vollzogen.

Präsident v. Levetzow: Ich danke dem Reichstag für die hohe Ehre, daß er mich wieder zum Präsidenten gewählt hat. Die Form, die dafür beliebt wurde, erhöht meine Dankbarkeit. (Beifall). Ich kann nur wiederholen, daß ich die Geschäfte führen will unter gleichmäßiger Berücksichtigung jedes Mitgliedes, und daß ich die Würde des Hauses wahren will. Ich bitte Sie, mir dabei behilflich zu sein. (Beifall.) Meine geringen Kräfte bedürfen Ihrer Unterstützung und die Wahrnehmungen der letzten Jahre gewähren mir die Zuversicht, daß, wenn sie mir diese angedeihen lassen, ich meine Aufgabe erfüllen werde. (Lebhafter Beifall.)

Die Abgg. v. Frankenstein und Hoffmann sprechen in kurzen Worten gleichfalls ihren Dank aus.

Zu Schriftführern werden durch Akklamation auf Antrag des Abg. Windthorst folgende Abgeordneten gewählt: Graf Adelmann, Prinz v. Carolath, Hermes (Parchim), Graf Kleist, Eysoldt, Porsch, Wölfel und Meyer (Jena).

Präsident v. Levetzow: Ich glaube konstatiren zu dürfen, daß die Herren die Wahl annehmen. (Heiterkeit.) Zu Quästoren berufe ich die Abgeordneten Kochhann (Arnwelier) und Weber. — Damit ist das Haus konstituirt, und werde ich dem Kaiser pflichtschuldigst davon Anzeige machen. — Meine Herren, wir haben den Verlust mehrerer langjähriger und angesehener Mitglieder dieses Hauses zu beklagen. Die kleine Zahl derer, die seit Beginn des Reichstages hier gewesen sind, hat sich wieder gemindert und unter den parlamentarischen Führern vermissen wir einen, den wir gewohnt waren, stets auf seinem Platz zu sehen. Es sind gestorben die Abgg. v. Adeleb, Marcard, Dr. Lasker und v. Ludwig. Ich bitte Sie, zu Ehren des Andenkens dieser verehrten Kollegen, sich von Ihren Plätzen zu erheben. (Geschieht.)

Abg. Rickert (zur Geschäftsordnung): Im Namen der zahlreichen Freunde des Abg. Lasker danke ich für alle Beweise der Theilnahme bei seinem Hinscheiden, danke ich besonders dem Hause der amerikanischen Repräsentanten. (Lebhafter Beifall links; große Unruhe rechts.)

Präsident v. Levetzow: Das war nicht zur Geschäftsordnung.

Abg. Freiherr v. Hammerstein: Ich wollte das Haus gegen diese Kundgebung verwahren. (Unruhe links; Beifall rechts; Zurufe: Nicht ablesen!)

Abg. Dr. Hänel: Es ist eine Lücke in unseren Sitten, daß wir eine solche Kundgebung nicht ohne Widerspruch veranstalten dürfen. Erinnern Sie sich an die Vorgänge bei gleichen Anlässen im englischen Parlament, wo es Brauch ist, daß von der Gegenseite einem verschiedenen Mitgliede Worte der Anerkennung gezollt werden. Wir haben diese Lücke in unseren Sitten auszufüllen. (Bravo! links.)

Präsident v. Levetzow: Ich glaube dem besonderen Falle soweit Rechnung getragen zu haben, als es mit meiner Stellung als Präsident vereinbarlich war.

Abg. Dr. Hänel: Wenn mir das Wort abgeschnitten wird, so konstatire ich nur, daß es in diesem Hause nicht möglich ist, für jene Adresse unsern Dank auszusprechen.

Abg. v. Maltzahn-Gültz: Die Erklärung des Abg. Rickert war deshalb gegen die Geschäftsordnung, weil die Adresse des Hauses der amerikanischen Repräsentanten noch nicht offiziell an uns gelangt ist.

Der Präsident erachtet auch diese Worte als im Widerspruch zur Geschäftsordnung stehend.

Abg. v. Maltzahn-Gültz: Dann will ich nur konstatiren, daß die Lücke in unseren Sitten darin besteht, daß die Linke unsere Erklärung niedergeschrien hat. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (Hagen): Der Abg. v. Hammerstein hat selbst gegen die Geschäftsordnung verstoßen, indem er seine Erklärung verlas. (Sehr richtig; links.) Wir werden in ähnlichen Fällen stets so handeln wie heute; auf Ihren Protest kommt es dabei ebenso wenig an, wie auf die unbefugte Einmischung des Reichskanzlers. (Bravo! links; große Unruhe rechts.)

Staatssekretär v. Bötticher: Mir ist von einer Einmischung des Reichskanzlers überhaupt nichts bekannt. (Gelächter und Unruhe links.) Das Verfahren des Reichskanzlers unterliegt weder der Kritik dieses Hauses, noch eines einzelnen Abgeordneten. Ich lege Verwahrung dagegen ein, daß das Vorgehen des Reichskanzlers in dieser Sache einer Kritik unterzogen wird. (Bravo! rechts. Lärm links.)

Abg Dr. Braun (Wiesbaden) bemerkt, daß die Geschäftsordnung des Hauses aus der des Hauses der preußischen Abgeordneten hervorgegangen sei, und daß in diesem am 2. April 1865 bei dem Tode Richard Cobden's der preußische Abgeordnete Julius Faucher vor Eintritt in die Tagesordnung eine Rede hielt, worin er die Verdienste des großen englischen Reformers feierte, ohne den Widerspruch irgend jemandes im Hause zu finden.

Abg. v. Maltzahn-Gültz: Wenn Herr Richter, der sich sonst immer auf die Geschäftsordnung beruft, erklärt, stets so verfahren zu wollen wie heute, so werden wir in jedem solchen Falle dagegen protestiren.

Abg. Richter (Hagen): Ja, wenn Sie noch hier sein werden! (Heiterkeit links.) Herrn v. Bötticher erinnere ich daran, daß es uns, als Abgeordneten des Volkes, zusteht, jede amtliche Handlung des Kanzlers einer Kritik zu unterwerfen. (Beifall links.

Abg. Möller (Fortschritt): Sehen Sie doch nach dem Sitz des Präsidenten, über welchem die Flagge weht, die vor 17 Jahren von den Deutschen New-Orleans uns geschenkt worden ist. (Präsident v. Levetzow bemerkt, daß auch diese Worte gegen die Geschäftsordnung verstoßen.)

Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch den 12. März.

Tagesordnung: Rechnungsvorlagen und Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren.

Provinzielles.

Merseburg, 8. März. In der gestrigen Sitzung wurde vom Provinziallandtage die beantragte Unterstützung der Arbeiterkolonie Seyda in Höhe von 40 000 ℳ mit großer Majorität genehmigt. Dasselbe geschah mit einem Antrage des Abg. Gärtner (Magdeburg), dahingehend, den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach zu ersuchen, dem auf Verbindung des Rheins mit der mittleren Weser und Elbe gerichteten Kanalprojekt der Aeltesten der Magdeburger Kaufmannschaft bei der Herstellung neuer Entwürfe möglichste Berücksichtigung angedeihen zu lassen. — Nach einer Mittheilung des Herrn Vorsitzenden, Graf Stolberg-Wernigerode, wird der Landtag voraussichtlich am nächsten Dienstag seine Session schließen können. Die heutige Sitzung beginnt schon Vormittag 10 Uhr. — Die Herren Regierungspräsident von Diest, General-Feuer-Sozietäts-Direktor von Hülsen und Ober-Regierungsrath von Goldbeck hierselbst sind zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt worden.

Magdeburg, 7. März. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition gerichtet, in welcher sie bitten, bei den neuen in Aussicht gestellten Kanalprojekten „auf breiterer Basis" in erster Linie die Verbindung des Rheines mit der mittleren Weser und der mittleren Elbe, also die Herstellung des letzten Gliedes der Kanalverbindung zwischen dem äußersten Osten der Monarchie mit den Provinzen Rheinland und Westphalen, mitten durch die neue Provinz Hannover, ins Auge fassen zu wollen.

Nordhausen. Einen sprechenden Beweis von der immensen Steigerung der Preise, welche für harte Hölzer in letzter Zeit eingetreten ist, lieferte die am 27. Februar im Ilfelder Thale abgehaltene Holzauktion: Hier wurden gezahlt für Eichen 100 pCt., für Ahorn 100—150, für Rothbuchen 10—25 pCt., Felgenhölzer für Stellmacher 10—24 pCt. über die Taxe.

Militärisches.

— Generalmajor von Gottberg, Kommandeur der 18. Kavallerie-Brigade, ist mit der Führung der kombinirten Kavallerie-Division im Bereiche des 9. Armeekorps für die Dauer der im Herbst dieses Jahres stattfindenden größeren Kavallerie-Uebungen beauftragt. Derselbe ist aus Altona in Berlin eingetroffen, um sich bei dem Kaiser zu melden.

Todesfälle.

Rom, 7. März. Der Kardinal di Pietro ist gestorben.

Neustettiner Synagogenbrand-Prozeß.

Konitz, 7. März, Vormittags. Zeuge Fleischer Kästner sagt aus, daß er den Buchholz mit einer Zündschnur beim Steinesprengen beschäftigt gesehen habe. Kästner wurde vereidigt. Die Plaidoyers sollen noch heute beginnen. — Nach fünfviertelstündiger Rede beantragte der Staatsanwalt das Schuldig gegen die vier Angeklagten wegen Hilfeleistung bei der Brandstiftung.

Konitz, 7. März, Nachmittags. Die Vertheidiger der Angeklagten plaidirten für Freisprechung. Die Geschworenen sprachen betreffs aller Angeklagten das „Nichtschuldig" aus.

Konitz, 7. März, Abends. Entsprechend dem Wahrspruch der Geschworenen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung aller Angeklagten und ordnete die sofortige Entlassung des Angeklagten Lesheim sen. aus der Haft an.

Vermischtes.

Kairo, 4. März. Eine ernste Meuterei brach gestern in dem hiesigen Polizeigefangenhause aus. An der Spitze derselben standen mehrere Sträflinge, welche von dem Pöbel zur Zeit des Bombardements von Alexandrien aus dem Gefängnisse befreit, seitdem aber allmählich wieder eingefangen worden waren. Eine Zeit lang schien die Meuterei allgemein zu werden. Der Ernst der Affaire wurde erhöht durch die Thatsache, daß gute Gründe für die Annahme vorhanden sind, daß die Meuterei von außen her geplant und angestiftet worden ist. Diese Annahme wird bestärkt durch den Umstand, daß gleichzeitig eine Meuterei im Ghizehgefängnisse ausbrach. Dr. Cruikshank, der Generaldirektor der Gefängnisse, der von dem Ausbruche der Meuterei verständigt worden war, eilte sofort nach dem Polizeigefängnisse, ließ die Rädelsführer in Ketten legen und diktirte einem jeden derselben drei Dutzend Peitschenhiebe. Heute begab er sich nach dem Ghizehgefängnisse und brachte acht Rädelsführer der dortigen Meuterei nach Kairo, die ebenfalls gepeitscht wurden. Eine Untersuchung hat bereits begonnen.

— [Tragisches Schicksal zweier Deutschen im Sudan.] Die „Köln. Ztg." erhält erst jetzt bestimmte Kunde von dem Schicksal ihres Suakimer Berichterstatters, der dem gedachten Blatte seinen Entschluß, im Gefolge Sartorius Paschas mit dem Baker'schen Heere ins Feld zu ziehen, s. Z. mitgetheilt hatte, aber seitdem nichts mehr von sich hatte hören lassen. Eine von der „Köln. Ztg." an Sartorius Pascha gerichtete telegraphische Anfrage wurde erst jetzt beantwortet. Der Berichterstatter — es war ein deutscher Exporteur Namens Bode — und sein Freund Katzmann wurden in der Schlacht beim Brunnen Teb am 4. Februar getödtet. Beide befanden sich wahrscheinlich innerhalb des ägyptischen Viereckes, in welches der Feind einbrach. Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu: „Die zahlreichen Freunde des Gefallenen, dem sein persönlicher Muth zum Verhängniß wurde, sowie die Leser der anschaulichen Schilderungen, welche aus seiner Feder in diesem Blatt veröffentlicht worden sind, werden den Tod der beiden unternehmenden, durch Freundschaft eng verbundenen Deutschen mit bedauernder Antheilnahme erfahren."

— [Achtmal vermählt.] So unglaublich es klingt, ist es dennoch Thatsache, daß eine Frau sieben Ehemänner überlebt und nunmehr den achten Gemahl heimgeführt hat. Diese lebende Illustration des in diesem Falle in Wirklichkeit „ewig Weiblichen" ist eine in Sankt Jobb in Ungarn wohnende Frau mit dem ominösen Namen Amalie Probald (Probir's). Vorige Woche feierte sie ihre Hochzeit mit dem achten Manne, der zudem der Auserwählte unter drei Freiern war.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
7. März	2 Nm.	753,0	+ 5,0	+ 4,0	70	NO.	trübe
	8 Ab.	752,0	— 0,0	— 0,0	80	NO.	trübe
8. März	7 M.	751,0	— 2,5	— 2,0	92	NO.	Schnee

Uebersicht der Witterung.

Eine Depression von mäßiger Tiefe liegt bei den Hebriden, ein Theilminimum nach Südwestbritannien entsendend, während das barometrische Maximum im Nordosten an Höhe langsam abnimmt. Ueber Frankreich ist das Wetter heiter und trocken, über Deutschland trübe, vielfach neblig, stellenweise mit leichten Schneefällen. In Westdeutschland ist es fast überall ziemlich erheblich kälter geworden. Im Innern Frankreichs herrscht leichter Frost, sonst verläuft die westliche Frostgrenze etwa von Wien nach Helgoland. Lemberg meldet minus 6, Hermannstadt minus 7 Grad.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 7. März Abends 2,50, am 8. März Morgens 2,52 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Am zweckmäßigsten und billigsten

inseriert Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergiebt an die älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840309015/fragment/page=0003

Den Empfang **sämmtlicher Neuheiten für**

Frühjahr und Sommer

erlaube mir ergebenst anzuzeigen.

Carl Teuscher, Schneidermeister.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Magdeburg.

Am **Dienstag den 11. März cr. Vormittags 10 Uhr** sollen auf dem Centralbahnhofe Halle a/S., in der Nähe des alten Güterschuppens 720 Stück alte Eisenbahnschwellen, 2700 kg Brennholz und 15 Cementtonnen, am **Mittwoch den 12. März cr. Vormittags 10 Uhr** auf Bahnhof Niemberg 400 Stück alte Eisenbahnschwellen und ca. 670 kg Brennholz, und bei Wärterbude № 83 (Zöberitz) an demselben Tage um **2 Uhr Nachmittags** 400 Stück alte Eisenbahnschwellen, ferner am **Donnerstag den 13. März cr. Vormittags 10 Uhr** auf dem Steinthorbahnhofe Halle a/S. 620 Stück alte Eisenbahnschwellen, ca. 5780 kg Brennholz und 14 Cementtonnen in kleinen Partien an Ort und Stelle gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Halle a/S., den 4. März 1884.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion Cöthen-Leipzig.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Weißgerbermeisters **Bunert** in Halle a/S. will ich mit Genehmigung des Gerichts die Schlußvertheilung vornehmen. Es ist hierzu nach Abzug der zu berichtigenden Massekosten ein Massebestand von circa 4850 ℳ verfügbar.

Die Summe der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen beträgt nach dem auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegten Schlußverzeichnisse 14260 ℳ 47 ₰.

Halle a/S., den 6. März 1884.

Der Konkurs-Verwalter
Dr. Kaehne,
Rechtsanwalt.

Haus-Verkauf.

Wegen Erbauseinandersetzung soll das an der Wuchererstraße 5 allhier belegene, zum Nachlasse der Wittwe Bethmann gehörige 3stöckige Wohnhaus mit Einfahrt, Hof und Garten verkauft werden. Näheres durch Justizrath von Radecke, alte Promenade 2c.

Eine Baustelle im Königsviertel ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Weidenplan 8, I.

Kaps, Feurich etc.

Resonator,
Dreifache
Kreuz.

F. Voretzsch, Musikdirektor, Wilhelmstrasse 5, I. Halle a/S.

Flügel ℳ 1200—3600.

Kreuzsait. Pianinos ℳ 475—1350.

Ausschnitt

feiner Wurst- und Fleischwaaren. Täglich **frische gekochte Zunge, div. Braten, frische Bratheringe, Rennaugen, Rollmöpse, ger. Aal, Gelée-Aal, ff. ger. Rheinlachs** und fortwährend großes Lager **Conservirter Früchte** und **Gemüse, Magdeburger Sauerkohl, Pfeffergurken, saure Gurken** und **Preißelbeeren** empfiehlt

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Heute Sonntag **ff. Speckkuchen** in der Bäckerei von **A. Scope,** Landwehrstr. 16.

Holz-Verkäufe

in der Königlichen Oberförsterei Schkenditz.

Die nachstehend verzeichneten Holzverkaufs-Termine werden auf den betreffenden Schlägen **früh 9 Uhr** mit Bekanntmachung der Holzverkaufs-Bedingungen eröffnet.

I. Unterforst Schkenditz.

Schlag IV bei Schkenditz.

a) **Nutzhölzer**

Freitag, den 21. März,

circa 70 Eichen mit 200 fm,
" 600 Rüstern, Buchen und Eschen mit 160 fm,
" 280 Erlen, Linden u. Aspen mit 35 fm,
" 5 rm eichene Nutzscheite,
" 1 rm eichene Kahnknie.

b) **Brennhölzer**

Dienstag, den 15. April,

circa 260 rm eichene, rüsterne, erlene, aspene Scheite,
" 250 rm Stockholz,
" 600 rm Abraum-Reisig,
" 200 rm Unterholz-Reisig.

II. Unterforst Maßlau.

Schlag X bei Zweimen.

a) **Nutzhölzer**

Donnerstag, den 3. April,

circa 390 Eichen mit 220 fm,
" 124 Eschen und Rüstern mit 36 fm,
" 30 Erlen, Birken, Aspen, Linden mit 12 fm,
" 12 rm eichene Nutzscheite,
" 8 rm eichene Kahnknie.

b) **Brennhölzer**

Montag, den 17. März,

circa 290 rm eichene, rüsterne, erlene, birkene Scheite und Knüppel,
" 120 rm eichene, rüsterne Stöcke,
" 500 rm Abraum-Reisig,
" 800 rm Unterholz-Reisig.

III. Unterforst Raßnitz.

Schlag VIII zwischen Wesenitz u. Priischöna.

Donnerstag, den 13. März,

a) **früh 9 Uhr Brennhölzer**

circa 80 rm eichene, rüsterne, erlene Scheite und Knüppel,
" 30 rm eichene Stöcke,
" 60 rm Abraum-Reisig,
" 250 rm Unterholz-Reisig.

b) **von 11 Uhr ab Nutzhölzer**

circa 35 Eichen mit 69 fm,
" 80 Eschen und Rüstern mit 21 fm,
" 60 Erlen mit 25 fm.

IV. Unterforst Burgliebenau.

Schlag IX bei Burgliebenau.

a) **Brennhölzer**

Montag, den 24. März,

circa 160 eichene, rüsterne Scheite und Knüppel,
" 50 rm eichenes Stockholz,
" 260 rm Abraum-Reisig.

b) **Nutzhölzer**

Freitag, den 28. März,

circa 120 Eichen mit 195 fm,
" 280 Eschen und Rüstern mit 65 fm,
" 30 Ahorn mit 3 fm,
" 50 Erlen und Aspen mit 14 fm,
" 3 rm eichene Kahnknie,

Schkenditz, den 1. März 1884.

Königliche Oberförsterei.

Preuss. Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Hypotheken-Darlehne auf Liegenschaften und auf selbstständige in größeren Städten belegene Hausgrundstücke sowie Darlehne an Communen und Genossenschaften werden durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird. Es wird insbesondere auf die unkündbaren Hypotheken-Darlehne gegen eine Jahresrate von 4¾ Procent (Tilgungsbeitrag einbegriffen) aufmerksam gemacht.

Halle a/S., den 9. März 1884.

Oscar Herrmann in Firma Herrmann & Titius,
Königstraße 13.

Wilh. Walter, Wäschefabrik,

Leipzigerstrasse 92.

Specialität: Oberhemden.

Neueste Façons — Garantie für tadellosen Sitz — Solideste Ausführung — Billigste Preise.

Im Garten. **Photographie Paul Gerber,** **Alter Markt 1.**

bringt seine anerkannt scharfen Arbeiten in sauberster Ausführung vom Medaillon bis Lebensgrösse zur gefälligen Kenntnissnahme. Solide Preise. Grössere Gruppen bequem u. ungenirt gleich in den z. Atelier gehörigen Garten.

Mein Lager nur solid gearbeiteter

Mahagoni-, Nussbaum- & Birken-Möbel

empfehle zu billigen Preisen.

Möbelmagazin H. Bergmann, Fleischergasse 31.

Schultornister

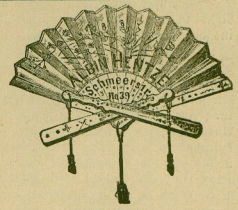
für **Knaben** und **Mädchen,** in **Seehund, imit. Seehund, Plüsch, glatt Leder** u. **Ledertuch** in ☞ **nur dauerhafter Handarbeit** ☜ zu **sehr billigen Preisen.**

Albin Hentze, **Schmeerstr. 39.**

Spazierstöcke

in **großer** Auswahl empfiehlt **billigst**

Albin Hentze, **Schmeerstr. 39.**



Frühjahrs-Promenaden-Fächer

in **reichhaltigster** Auswahl zu **billigen** Preisen bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Enthaarungsmittel

entfernt **spurlos** alle **lästigen** Haare

Bergmann & Co.

Depôt bei **Albin Hentze,** Schmeerstr. **39,** und ***B. Rosenblatt,*** Schmeerstr. 36.

Franzbranntwein mit Salz, in chemischer Lösung, gegen Reißen, Rheumatismus 2c., **Franzbranntwein mit Ricinusöl,** die Kopfhaut reinigend und die Kopfschuppen, sogen. Kopfflechten beseitigend, **Klettenwurzelöl,** selbst bereitet, sehr wirksam für den Haarwuchs, **Leberthran,** selbst gereinigt, empfiehlt

Joh. Büdefeldt, Rannischestraße 24.

Pa. türk. Pflaumenmus,

à Pfund 25 ₰, empfiehlt

C. M. Brandt, Bernburgerstr. 30.

Grassamen

in bekannter Güte,

Gemüse- u. Blumensamen

halte bestens empfohlen.

A. Angermann,
gr. Steinstraße 26.

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich folgende Gegenstände: **1 Kleidersekretär, 4 Schränke, 1 Ausstellungsschrank, 3 Tische, 1 Sopha, 6 Stühle, 2 Waschtische, 1 Spiegel, 2 Kommoden, 8 Enten,** ganz Rasse, Langegasse 1, 1.

Plößnitzer Bier-Depot,

Markt 1, unterm Rathhaus, empfiehlt seine ärztlich empfohlenen Biere in Original-Füllung mit Schutzmarke.

31 Fl. **Lagerbier** für 3 ℳ
27 Fl. **Bairisch** „ 3 ℳ

franco Haus und bittet um gefl. Bestellungen.

Polstern u. Stuben-Tapezieren wird billigst angefertigt.

Otto Wilhelm, **Unterberg 11.**

Während der

Stellungs-Tage

ist das

Volksbad

bis ☞ Abends 9 Uhr ☜ geöffnet.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840309015/fragment/page=0004